

(Lesung: Jes 2,1-5 Evangelium: Mt 5,1-10)

„Die Vergangenheit ins Gedächtnis rufen heißt: Sich für die Zukunft einsetzen. An Hiroshima erinnern bedeutet: Den Atomkrieg verabscheuen. Hiroshima gedenken heißt: Sich für den Frieden engagieren. An das erinnern, was die Menschen dieser Stadt erlitten haben, heißt: Unseren Glauben an den Menschen erneuern – ...an seine Entschiedenheit, ein schreckliches Unheil in einen neuen Anfang zu verwandeln...Den politisch und wirtschaftlich Mächtigen sage ich: Lasst uns für den Frieden in Gerechtigkeit eintreten...Versprechen wir unseren Mitmenschen, dass wir uns unermüdlich einsetzen für Abrüstung und für die Abschaffung aller Atomwaffen!“

Dieser Aufruf an die Mächtigen in Politik und Wirtschaft stammt aus der Ansprache von Papst Johannes Paul II. 1981 am Friedensdenkmal von Hiroshima. Seitdem ist es den Atomwaffenstaaten immer noch nicht gelungen, sich über eine Konvention zum vollständigen Verbot aller Kernwaffen zu einigen. Vor 35 Jahren trat der Atomwaffen-sperrvertrag in Kraft, der das Verbot der Verbreitung und die Verpflichtung zur Abrüstung von Kernwaffen zum Gegenstand hat. Um die Einhaltung dieses Vertrags – den mittlerweile 191 Staaten unterzeichnet haben – sicherzustellen, wird alle fünf Jahre eine Überprüfungs-konferenz durchgeführt. Die letzte Konferenz fand im vergangenen Frühjahr in New York statt. Sie ist leider gescheitert. Das einzige positive Ergebnis dabei war eine Initiative der österreichischen Regierung, die alle Staaten zur Unterstützung eines sogenannten „*Humanitarian Pledge*“, d.h. eines feierlichen Versprechens, aufruft, das ein Verbot sowie die vollständige Vernichtung aller Atomwaffen beinhaltet. 113 Nationen haben sich inzwischen dazu verpflichtet. Unsere Bundesregierung hat ihre Unterstützung leider verweigert.

„An Hiroshima erinnern bedeutet: den Atomkrieg verabscheuen – sich für die Abschaffung aller Atomwaffen einsetzen!“ 70 Jahre nach den Atomwaffenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki ist diese Botschaft des Papstes – diese folgerichtige Art des Gedenkens – in die Köpfe und Herzen der politisch und militärisch Mächtigen der Atomwaffenstaaten leider immer noch nicht wirklich eingedrungen.

Dabei sind die Anzeichen einer atomaren Bedrohung heute deutlich und dringend genug. Zur Zeit verfügen neun Länder zusammen über rund 17.000 Atomwaffen – etwa 2.000 davon werden von den USA und Russland in höchster Alarmbereitschaft gehalten – d.h. sie sind innerhalb von Minuten einsatzbereit. Die Meisten dieser Waffen haben ein wesentlich größeres Zerstörungspotential als die Bomben auf Hiroshima und Nagasaki. Im Rahmen der sogenannten „*nuklearen Teilhabe*“ sind noch rund 20 US-amerikanische Atombomben im Fliegerhorst Büchel in Rheinland-Pfalz stationiert, die der NATO zur Verfügung stehen. Im sogenannten Verteidigungsfall sollen diese Atomwaffen mit deutschen Flugzeugen, geflogen von deutschen Piloten, eingesetzt werden – ein unhaltbarer Zustand! Am 26. März 2010 forderte der Bundestag über alle Fraktionen hinweg einen vollständigen Abzug dieser US-Atomwaffen aus Deutschland. Bis heute hat die Bundesregierung in dieser Angelegenheit nichts unternommen.

Zur erhöhten atomaren Gefahr gehört auch die Tatsache, dass im Zuge des Ukraine-Konflikts Russland seine Militärdoktrin neu aufgesetzt hat und die NATO offenbar plant, den Atomwaffen in ihrer Doktrin wieder eine größere Bedeutung beizumessen. Darüber hinaus besitzen mehr als 40 Nationen Atomreaktoren, in denen Material für Atomwaffen aufbereitet werden könnte.

Die Atomkriegsgefahr hat uns alle seit Beginn des Kalten Kriegs ständig begleitet und tut es immer noch – auch wenn es Vielen heute nicht mehr so bewusst ist. Anzeichen dafür sind u.a. mehrere atomare Unfälle in den vergangenen Jahrzehnten, die zwar oft verschwiegen bzw. geheim gehalten wurden – und dennoch immer wieder ans Licht kamen. Beispielsweise sind seit den 1950er Jahren bis zu 50 Nuklearsprengsätze durch Flugzeugabstürze verloren gegangen. Offiziell werden 11 solcher Atombomben von den USA als vermisst gemeldet. Bekannt geworden sind auch zwei schwere Unfälle, bei denen jeweils ein amerikanisches und ein russisches Atom-U-Boot samt Nuklearsprengköpfen und Atomreaktoren in große Meerestiefe gesunken sind und bis heute nicht geborgen werden konnten. Dazu kommt, dass zwischen 1945 und 2009 über 2.000 Atomwaffentests durchgeführt wurden, die für mehr als 2 Millionen Krebstote weltweit verantwortlich sind. Atombomben können also tödlich sein – auch ohne Krieg!

Doch diesen düsteren Vorkommnissen gegenüber stehen heute, Gott sei Dank, auch positive, Mut machende Anzeichen, die uns berechtigten Grund zur Hoffnung geben. Sie sind nach meiner Überzeugung auch Signale Gottes in unserer Zeit. Dazu gehört beispielsweise das erst vor kurzem abgeschlossene Atomabkommen mit dem Iran, das trotz Kritik als Sieg der Diplomatie über militärische Konfrontation gilt und von Pax Christi zu Recht als wichtigen Schritt in Richtung Nichtverbreitung von Atomwaffen bewertet wird.

Ein weiteres hoffnungsvolles Anzeichen ist für mich die 1982 gegründete *Internationale Organisation „Mayors for Peace“* (Bürgermeister für den Frieden), die das Ziel einer vollständigen Abschaffung aller Atomwaffen verfolgt. Dieser Zusammenschluss der Bürgermeister von inzwischen über 6.700 Städten und Gemeinden weltweit setzt sich für eine „*Vision 2020*“ ein – das Jahr also, in dem eine atomwaffenfreie Welt erreicht werden soll, 75 Jahre nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki.

Für dieselbe Vision tritt auch die deutsche Kampagne *„Atomwaffen abschaffen – bei uns anfangen!“* Allerdings mit dem Zusatz, den Abzug der verbleibenden Atomwaffen aus Deutschland einzufordern. **„Eine atomwaffenfreie Welt ist wirklich möglich.“** Das sagte Papst Franziskus in einer Botschaft an die Wiener Konferenz zu den humanitären Auswirkungen von Kernwaffen im vergangenen Dezember. Der Papst sprach auch das völkerrechtlich verbotene, „unnötige Leid“ an, das durch den Nuklearwaffeneinsatz verursacht würde. Nach Franziskus sollten die ungeheuren Ausgaben für die Instandhaltung und Modernisierung der Atomwaffen besser für den Kampf gegen Armut, für Bildung und Gesundheit investiert werden. Die neun Atommächte geben nämlich jährlich mehr als 105 Milliarden US-Dollar für ihre Nuklearwaffenarsenale aus – das sind 12 Millionen Dollar pro Stunde. Der Papst kritisiert auch die falsche Logik der nuklearen Abschreckung und ruft schließlich zu einem offenen, inklusiven Dialog des Friedens auf, der sich am Gemeinwohl orientiert.

Franziskus ist davon überzeugt: Die Vision einer atomwaffenfreien Welt ist keine Illusion und wer dafür eintritt, darf nicht als weltfremd gelten. Vor allem weiß er: Die friedvolle Vision einer Welt ohne Waffen und ohne Krieg ist uralt und in der biblischen Botschaft fest verwurzelt. Ein Beispiel davon haben wir gerade in der Lesung aus dem Buch Jesaja gehört. In dieser prophetischen Vision soll das kleine Land

Israel, das am Rand der damaligen Großmächte ständig um seine Selbstbestimmung fürchten musste, zum Zentrum der Welt, zum Anziehungspunkt für alle Völker werden. Der winzige Zionshügel wird zum alles überragenden Gottesberg werden – zum Berg der Friedensversammlungen, zu dem die fremden Völker strömen. Jahwe, der Gott Israels wird die gerechte Rechtsprechung und Friedensunterweisung der Nationen übernehmen. Die Folge davon wird sein, dass Kriege nicht mehr geführt werden – denn Konflikte werden nun auf friedvollem, gewaltfreiem Weg gelöst. Das wertvolle Metall kann endlich zur Herstellung lebensfördernden Ackerbaugeräten statt zur Waffenproduktion verwendet werden. Denn Kriegführung liegt nicht in der Natur des Menschen. Das Kriegshandwerk muss also gelernt, und kann daher auch wieder verlernt werden.

Eine solche Vision klingt utopisch und ist es auch. Aber der Begriff *„Utopie“* darf nicht mit Illusion verwechselt werden. Er stammt nämlich aus dem Griechischen und bedeutet *„Nicht-Ort“* – also etwas, was noch nicht verortet wurde. Das heißt: Diese Friedensvision wird sich nicht von alleine verwirklichen, sondern sie muss immer wieder verortet werden – und zwar Schritt für Schritt durch unser Reden und Handeln. Jede und jeder von uns kann durch kleine, oft unscheinbare Taten zur Verortung der Friedensvision beitragen. Denn Beten und Gedenken allein reichen nicht aus – konkretes Handeln ist heute gefragt und auch entscheidend.

Ein paar Beispiele solchen Handelns möchte ich nun zum Schluss kurz nennen:

- Sich über Kriege und Waffenexporte heute besser informieren.
- Die *„Vision 2020“* einer atomwaffenfreien Welt der Mayors for Peace durch Unterschrift im Internet unterstützen.
- Bei der Postkartenaktion der Kampagne *„Atomwaffen abschaffen“* mitmachen.

Schließlich, wenn Sie fortlaufend zur biblischen Friedensvision beitragen wollen, wäre es sinnvoll und wünschenswert, Pax-Christi-Mitglied zu werden. Denn als Christen sind wir berufen und beauftragt, ständige Trägerinnen und Träger des Schaloms Gottes hier auf Erden zu sein. Durch unser Reden und Handeln soll die Gesellschaft erkennen, dass wir die Vision der Pax Christi immer wieder verorten wollen und können. Daher gelten die Worte Jesu in der Bergpredigt auch uns hier und heute: **„Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Töchter und Söhne Gottes genannt werden.“**